

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementpreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „

Insertionsgebühren f. d. 4-gelappte Weltzeitung 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.
Telegraphische Adresse: „Zeitung Dar-es-Salam“.

Jahrgang IV.

Dar-es-Salam, den 24. Mai 1902

No. 21.

An unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Juli 1902 ablaufenden Abonnements, damit eine Unterbrechung in der Zustellung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vermieden wird.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54,*) auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

*) Berlin W. 35, Lützow Str. 54 ist die neue Adresse unserer Berliner Generalvertretung vom 1. April d. Z. a. b.

Einiges von der Uganda-Bahn.

Leider nicht mit ganz neidlosen Blicken müssen wir immer wieder auf jenes Werk schauen, welches in unserer englischen Nachbarcolonie durch die weitgehendste Unterstützung des seine Kolonien nie im Stich lassenden britischen Mutterlandes so schnell entstanden ist. — Es wäre uns wahrhaft lieber, wenn wir über eigene tief ins Innere der Kolonie führende Bahnen erzählen könnten, so müssen wir uns aber damit begnügen fremde Schaffenskraft und Arbeit, welche noch dazu im Stande ist deutsch-kolonialer Entwicklung Konkurrenz zu bieten, lobend anzuerkennen und über sie zu berichten.

Einige Einzelheiten über den Betrieb und die Verhältnisse bei der Ugandabahn sowie das Land, welches jener Schienenweg durchschneidet, dürften für die meisten unserer Leser, die ja noch nie das Pfeifen einer Lokomotive auf ostafrikanischem Boden vernommen haben, von Interesse sein:

Die Bahnstrecke von Mombasa, dem nicht viel über 100 Kilometer nördlich Tanga am indischen Meere gelegenen Ausgangspunkt der Ugandabahn bis Port Florence am Viktoria See, dem vorläufigen Endpunkte jener Bahn, ist etwa 1000 Kilometer weit, während die Luftlinie von Mombasa nach Port Florence etwa nur auf 750 Kilometer zu bemessen ist. Dieses entspricht also einer auf heimischen Boden übertragenen Entfernung von Hannover nach Königsberg i/Pr. Die Gesamtfahrzeit auf dieser Strecke beträgt fahrplanmäßig 53 1/4 Stunden. Zur Zurücklegung desselben Weges braucht man in Deutschland nur etwa den vierten Theil der Zeit, also 13—14 Stunden. Zu der an und für sich geringeren

relativen Fahrtgeschwindigkeit kommt als Erklärung für die lange Fahrtdauer (19 Kilometer in der Stunde) auf der Ugandabahn noch der Umstand, daß sich der betreffende Zug von den 53 Stunden zusammen allein 16 Stunden auf den verschiedenen Stationen aufhält. Jede Woche geht ein Zug von Mombasa bzw. Port Florence ab, nachdem er auf der gesamten Strecke 41 Stationen angelaufen hat. Letztere sind zum größten Theil noch nicht ausgebaut, jedoch bemerkt man auf den Hauptstationen wie Mombasa, Makindu, Nairobi bereits saubere Plattformen sowie die notwendigsten Gebäude, in denen sich die Dienstzimmer, Warteräume und Bedürfnisanstalten befinden. Auf vielen Stationen hat man an Baulichkeiten noch weiter nichts als eine kleine Wellblechbaracke für den Stationsvorsteher sowie ein Wassertank zur Speisung der Lokomotiven. Port Florence wird demnächst auch seiner Bedeutung als Endstation entsprechend ausgebaut werden, vorläufig befinden sich nur einige Zelte dort. Für die Bequemlichkeit der Reisenden im Zuge selbst und auf den verschiedenen Stationen ist vorläufig noch verhältnismäßig wenig geschehen. Man fährt in keinen europäischen D.-Zügen. Seder thut gut sich für die lange Bahnreise mit dem Notwendigsten zu verproviantieren und auch mit warmen Kleidern und Decken zu versehen. Neuerdings sollen jedoch auf mehreren Stationen Erfrischungshäuser, wo für gute Mahlzeiten gesorgt wird, errichtet werden und auf anderen Stationen sollen Thee und andere Getränke erhältlich sein.

Eine interessante Abwechslung wird dem Reisenden während der Fahrt durch die Beobachtung des zum Theil massenweise auf der Strecke sichtbaren Wildes geboten. Entweder dacht an Schienenwege furchtlos äsend oder aber vor der dampfenden Maschine her flüchtend zeigen sich dort die verschiedensten Bewohner von Steppe und ostafrikanischem Urwald. Auch Raubthiere, Löwen und Leoparden bekommt man häufig zu sehen und das Brüllen derselben weckt die Reisenden häufig aus ihrer Nachtruhe. Von Makindu, woselbst man am frühen Morgen des zweiten Tages ankommt, bis Nairobi durchfährt man die wildreichste Gegend der ganzen Strecke. Die Eingeborenen behaupten dort, daß das Wild mit Absicht die Nähe der Bahn, des Zaubererwerks der Weißen aussuchen, um hier gegen die Löwen geschützt zu sein.

Die Hauptstation Nairobi, auf etwa 2/3 der ganzen Strecke, liegt über 5400 Fuß über dem Meerespiegel, Port Florence der Endpunkt der Bahn etwa 3600 Fuß. Die am höchsten gelegene Station ist Molo, welche in den schroffen Waldgebirgen östlich des Nyansa sich bis auf 8000 Fuß erhebt. Während der Fahrt kann man bei klarem Wetter sowohl von Nairobi wie von Makindu aus einen herrlichen Blick auf den höchsten Berg Afrikas, den deutschen Kilimandscharo genießen. Im Uebrigen ist die ganze Fahrt außer den Strecken durch die waldigen

Berge östlich des Sees meist eine eintönige. Jedem jedoch, der jenes Land einmal zu Fuß oder auf dem Esel durchquert hat und jetzt die Bahn benutzt, wird es ein erhebender Gedanke sein, daß menschliche Schaffenskraft und Energie es vermocht haben, in so kurzer Zeit einerseits die ungeheuren Terrainschwierigkeiten zu überwinden, andererseits die öden wasserlosen Wüstenstriche und Steppen, durch welche die Bahn zum Theil auch führt, mit einem Schienenstrang zu überbrücken.

Aus der Kolonie.

— Von gewisser Bedeutung für die anzustrebende Förderung auch der ostafrikanischen Delfrucht-Produktion im Besonderen der Erdnüsse dürfte die augenblickliche Lage des Delfrucht- und Delhandels sowie seine Entwicklung während der letzten Jahre in einer der größten Industriestädte Europas sein. — Eine interessante Statistik finden wir hierüber in den „Nachrichten für Handel und Industrie“, welche sich in einem Aufsatz mit der Lage des Marseiller Delfrucht- und Delhandels im Jahre 1901 beschäftigen. Danach zeigt die Rohstoffzufuhr der Marseiller Delindustrie in Jahre 1901 gegen das Vorjahr bei den Delfrüchten den beträchtlichen Mengenzuwachs von rund 48000 Tons oder 14 %.

Was zunächst die Gestaltung des Delfrucht-handels anlangt, so sind die Einfuhrmengen der hauptsächlichsten Delfruchtarten im Vergleich mit den vorjährigen Parallelbeträgen aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich:

| Delfruchtarten | 1900 Tons | 1901 Tons | Differenz gegen 1900 Tons |
|--------------------------------|--------------|--------------|---------------------------------|
| Erdnüsse, ungeschält | 81 655 | 74 866 | — 6 789 |
| „ geschält | 23 847 | 61 136 | + 37 289 |
| Koprah | 103 734 | 85 259 | — 18 475 |
| Sejam | 66 271 | 65 387 | — 884 |
| Kleinsam | 15 942 | 25 931 | + 9 989 |
| Baumwollsam | 13 126 | 23 132 | + 10 006 |
| Palmerne | 7 981 | 11 872 | + 3 891 |
| Leinfaat | 11 085 | 10 495 | — 590 |
| Kaps | 6 316 | 7 823 | + 1 507 |
| Mohn | 3 938 | 3 516 | — 422 |
| Wassersamen | 269 | 270 | + 1 |
| Uebrige | 2 293 | 14 791 | + 12 498 |
| Insgesamt | 336 457 | 384 478 | + 48 021 |

Nach Maßgabe der obigen Ziffern nehmen die Erdnüsse mit einem Drittel der gesamten Einfuhrmenge gegenwärtig bei weitem den ersten Platz unter den Delfrüchten ein. Nach dem Herabsinken auf 40 243 Tons im Jahre 1897 stieg ihre Einfuhr im folgenden Jahre wieder auf 68 752 Tons und erreichte 1901 mit 136 000 Tons ihren bisherigen Höhepunkt. Dieser Betrag bedeutet gegen 1897 eine Verdreifung, gegen 1898 eine Verdoppelung und gegen das Vorjahr eine Zunahme von 30 500 Tons oder 29 %, so daß von dem Eingangs bezifferten Gesamtwachse des letztjährigen Delfruchtimportes volle 64 % auf die Erdnüsse all-

ein entfallen. Dieses Uebergewicht scheint ihnen auch für das laufende Jahr gesichert zu sein, da die letzte große Ernte der Präsidentschaft Madras $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Millionen Säcke dem Exporthandel zur Verfügung stellen dürfte. Das außergewöhnlich hohe indische Angebot könnte einen starken Preisdruck zur Folge haben, der die Pariser Importeure in Stand setzt, Spekulationskäufe im doppelten Jahresbetrage zu realisieren. Diese Aussichten steigern die Bedeutung, welche die Erndt in der Fabrikation schmackhafter Speiseöle und besonders feiner Seifen erlangt hat, zumal die seit einigen Jahren in Aufnahme gekommene Verwendung des Baumwollsamens in der Seifenindustrie in letzter Zeit wieder mehr und mehr zurücktritt und die Kopracheneinfuhr von den Philippinen seit Räumung der großen Vorräthe in Manila einen starken Rückgang zeigt; derselbe betrug gegen 1900 18475 Tons oder 28 %, und die noch andauernden Störungen des Güterverkehrs auf den Philippinen lassen eine Hebung dieses Exportzweiges vor der Hand noch nicht erwarten. Von den übrigen eingeführten Sämereien weisen der Baumwoll- und der Ricinusamen je ein Anwachsen der Einfuhr um rund 10000 Tons auf, was bei dem ersteren eine Steigerung um 76 und bei dem letzteren eine solche um 63% gegen 1900 bedeutet.

— Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hat nach einem fast wöchigen Aufenthalt in unserer Kolonie dieselbe vor wenigen Tagen wieder verlassen, nachdem er noch, wie bereits gemeldet, Tanga sowie mehreren Plantagen Uambaras einen Besuch abgestattet hatte, über den wir in der nächsten Nummer ausführlich zu berichten gedenken. Mit dem Reichspostdampfer „Kaiser“ verließ Se. Hoheit von Mombasa aus den ostafrikanischen Boden und trat die Heimreise an. Die beabsichtigte Fahrt nach dem Viktoria-Nyansa auf der neuen britischen Ugandabahn hat, wie wir hören, Herzog Adolf Friedrich ebenfalls zur Ausführung gebracht.

— Ueber die Gründung der Zentralafrikanischen Seengesellschaft, über welche wir bereits in voriger Nummer unserer Zeitung kurz berichteten, erfahren wir noch Folgendes: Das Kapital ist auf 400 000 Mark angesetzt, wovon bereits 360 000 Mark gezeichnet sind. Unter den Zeichnern befinden sich u. A. Prinz Leopold von Bayern sowie der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg. Ein definitiver Gesellschaftsvertrag wurde beschlossen; die wichtigste Aenderung ist die über den Reingewinn. Danach soll zunächst eine Dividende bis zu 50 pCt. an die Gesellschafter vertheilt werden, während der verbleibende Rest zwischen den Gesellschaftern und Herrn Schloifer, welcher auf besonderes Gehalt verzichtet, halbiert werden soll. Ferner wurde die Errichtung eines Reservefonds und die Vergütung für den Beirath genehmigt. In letzteren wurden einstimmig gewählt die beiden Hamburger Herren F. F. Giffe und Justus Strandes, sowie der Schwiegervater Schloifers, Major Freiherr v. Schrenck von Notzing.

Die Firma Hansing & Co. wird am Nyassa die Vertretung der neuen Gesellschaft übernehmen, während der Vertrieb des Salzes für Tabora der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zugedacht ist. Bis Januar 1902 sind bereits über 10 000 Lasten von den Schloifer'schen Trägern nach dem Tanganyika gebracht, anstatt der im Prospekt vorgesehenen 8000. Auch von den Salzquellen am Tanganyika sind günstige Berichte eingegangen. Der Prospektor Arndt hat bei Uffongo, zwischen Tabora und Mivanga, vier anscheinend gute Goldfelder belegt.

— Wie uns aus den Bezirken Lindi und Kilwa gemeldet wird, droht auch dort die gesamte Ernte wegen des mangelnden Regens zur rechten Zeit eine wieder ausnehmend schlechte zu werden. Wenngleich die betreffenden Bezirksämter die nötige Vorsorge getroffen haben, dürfte einer Hungersnoth in einzelnen Theilen der Bezirke nur schwer zu steuern sein.

— Der neugebaute Reichspostdampfer der Deutschen Ostafrika-Linie, „Bürgermeister“, trifft voraussichtlich Anfang August das erste Mal in den Häfen Deutsch-Ostafrikas ein und fährt auf seiner ersten Reise um das Kap nach Europa zurück.

Aus unseren anderen Kolonien.

— Ueber die Unruhen im Bismarckarchipel bringt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ folgenden amtlichen Bericht:

„Nach einem telegraphischen Bericht des Kaiserlichen Gouvernements in Herbertshöhe bestätigt sich die von der Tagespresse bereits gebrachte Nachricht von dem Ueberfalle der am Verge Barzin belegenen Station des Händlers Wolff, wobei die Ehefrau des Letzteren nebst ihrem kleinen Kinde der Grausamkeit der Eingeborenen zum Opfer gefallen ist. Die Dorfschaft Paparatawa, welche an der That theilhaftig war, ist sofort energisch bestraft worden. Es handelt sich um eine lokale Angelegenheit, eine Ausdehnung der Unruhen auf andere Bezirke ist nach Ansicht des Gouvernements ausgeschlossen. Der Chemann der Ermordeten war auf einer Geschäftsreise abwesend. Nähere Nachrichten über die am 3. April begangene That werden frühestens Ende Mai zu erwarten sein.“

— Aus Togo meldet die „Dtsch. Kolonialzeitung“, daß die deutsche Abtheilung der deutsch-englischen Grenzregulierungskommission am 22. Januar d. Js. in Dyonavire (Gauire der Sprigadeschen Karte) eingetroffen ist und daselbst Lager bezogen hat, um die Aufnahmearbeiten bis zum 9. Grad nördlicher Breite von dort aus fertig zu stellen.

Von dem verstorbenen Gouverneur Köhler sagt Missionsinspektor Schreiber in seinem Inspektionsberichte, es sei hauptsächlich Köhlers Verdienst, daß Togo einer hoffnungreichen Zukunft entgegengehe. Es ist eine Freude, zu sehen, sagt Schreiber, mit welcher Thatkraft die deutsche Kolonialregierung bemüht ist, das Land aufzuschließen. Lome macht mit seinen geraden breiten Straßen, seinem immer besser ausgebauten Europäer- und Regierungsviertel, mit dem lebhaften Markttreiben und Handelsverkehr den erfreulichen Eindruck einer aufstrebenden Stadt. Die Bevölkerung zeigt große Lust zu lernen; die Fähigkeit, mit der viele Schüler sich die ersten Kenntnisse der deutschen oder englischen Sprache aneignen, ist offenkundig. Für die Erzielung einer regelmäßigen und sauberen Handschrift kommt ihnen ihr sonstiges Geschick in Handarbeiten zu Gute. Wo man sich, wie in der Mission und den Regierungswerkstätten in Lome, der Mühe unterzogen hat, die Leute ein Handwerk zu lehren, sind die Erfolge nicht ausgeblieben. In Lome treibt ein Eingeborener eine große Ziegelei, und Maurerarbeiten können im Akkord vergeben werden.

Schiffsverkehr im Jahre 1901. Nach dem amtlichen Kolonialblatt wurde das Schutzgebiet 156 mal von Seeschiffen angelaufen, und zwar 98 mal von deutschen, 45 mal von englischen, 18 mal von französischen und 4 mal von nordamerikanischen.

— Die Zahlen der weißen Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas finden wir im „Dtsch. Kol.-Blatt“: Am 1. Januar 1901 war die gesammte weiße Bevölkerung in unserer dortigen Kolonie 3607 Köpfe stark, hatte also gegen das Vorjahr um 268 zugenommen. Die männliche Bevölkerung belief sich auf 2675, die weibliche auf 932 Personen. Von den 2181 männlichen Erwachsenen waren 1763 ledig, 418 verheirathet. Von den 481 weiblichen Erwachsenen waren 104 ledig, 377 verheirathet. Unter den 945 Kindern waren 494 Knaben, 451 Mädchen. Mit eingeborenen Frauen waren 36 Weiße verheirathet. Die stärkste weiße Bevölkerung zeigt der Bezirk Windhoek, nämlich 930 Personen, darunter 709 männlichen und 221 weiblichen Geschlechts. Keetmanshoop hat 854 weiße Bewohner, darunter 563 männliche. Swakopmund zählt 569 weiße, darunter jedoch nur 77 weibliche Bewohner. Unter den weißen Bewohnern von Windhoek befinden sich 167 Kinder (85 Knaben und 82 Mädchen) Keetmanshoop hat 416 Kinder (231 Knaben, 185 Mädchen), Swakopmund 33 (18 und 15). In Gibeon mit 382 Weißen sind 146 weiblichen Geschlechts zu zählen. Die Zahl der Kinder beträgt hier 163, darunter 79 Knaben und 84 Mädchen.

Aus Heimat und Ausland.

Frankreich und Rußland haben wieder einmal Gelegenheit genommen, sich gegenseitig durch ihre Vertreter von Neuem unwandelbarer Freund- und Bundesgenossenschaft zu verpflichten. Ob dieses Bündnis ein Friedensbündnis zu nennen ist, wie es das offizielle Rußland und

Frankreich mit Vorliebe bezeichnen, oder ob es sich einst als ein Offensivbündnis gegen England erweisen wird, das dürfte die Zukunft lehren. —

In Spanien, wo jetzt der junge König Alfonso den Eid auf die Verfassung geleistet und seinem Volk das Versprechen gegeben hat, Spanien seine „Größe“ zu erhalten, sind die Unruhen revolutionären und anarchistischen Charakters an der Tagesordnung. —

In unserer Heimat hat unter großem Antheil vieler Kreise der Bevölkerung der Großherzog Friedrich von Baden am 21. April sein 50 jähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Der „Berl. Lok. Anz.“ feiert den Großherzog in einem längeren Artikel und bemerkt u. A.:

Ein halbes Jahrhundert ist heute verfloßen, seitdem Prinz Friedrich von Baden die Regierung über das Großherzogthum angetreten hat. Die Bewohner Badens und das gesammte deutsche Volk betrachten wetteifernd diesen Tag als einen nationalen Festtag und haben allen Anlaß, ihn dankbaren Herzens und jubelnd zu begehen, denn Großherzog Friedrich ist im echten Sinne Vater seines Landes stets gewesen, und sein patriotisches Wirken ist unlösbar verknüpft mit der Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen, mit der Er kämpfung, Schaffung, Entwicklung des neuen Deutschen Reiches.

Sein ganzes Leben hat dem deutschen Volke, seiner Einigung, seinem Wohle gehört. Ohne Unterschied der Parteirichtung weiß und würdigt das jeder deutsche Mann, und an dem Ehrentage des edlen Fürsten wird es zum Ausdruck kommen, „soweit die deutsche Zunge klingt“! Möge der getreue Eckart unseres Volkes, den Kaiser Wilhelm II. dereinst als „Verkörperung des Reichsgedankens“ bezeichnet hat, noch lange Jahre als feste Säule des Kaiserthums uns erhalten bleiben!

Aus Südafrika.

Noch immer nicht sind die Würfel gefallen, welche in Vereeniging über das Schicksal Südafrikas und im Besonderen über das der Burenrepubliken entscheiden sollen. England scheint unter allen Umständen den Frieden zu wollen, auch die Transvaalbauern sind, so melden wenigstens die Reuterdepeschen, unter gewissen Zugeständnissen zum Frieden geneigt, während der Orangefreistaatbur den Kampf nicht aufgeben will, wenn ihm nicht vollkommene Unabhängigkeit zugestanden wird. Ueber die Verhandlungen selbst zu berichten, hütet sich natürlich das englische Kriegesamt, denn es könnte ja dabei ans Tageslicht kommen, welcher Mittel sich die Briten gern bei solchen Gelegenheiten bedienen.

Wir wollen hoffen, daß die braven Buren fest bleiben und sich nicht durch goldene englische Worte oder Pfunde bethören lassen.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

17. Mai. Kaiser Wilhelm hat an Präsident Roosevelt gefahlet und der Stadt Washington die Büste Friedrich des Großen zum Andenken an des Prinzen Heinrich Besuch daselbst angeboten. Präsident Roosevelt nahm das Geschenk dankbar an und bemerkte dabei, daß die wachsende Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehe.

Der Prinz von Wales weichte in der Uniform eines Obersten der königlichen Kolonialtruppen das neue Exercierhaus derselben in Chelsea ein.

8. Mai. Reuter meldet aus Pretoria, daß die gesammten Friedensdelegierten sich in aller Stille in Vereeniging zu der Konferenz versammelt hätten. Es heißt, daß sämtliche Stimmabgaben durch Ballotage erfolgen sollen.

Auf Grund eines Uebereinkommens sollen die britischen Streitkräfte diejenigen Burenkommandos, deren Führer der Konferenz in Vereeniging bewohnen, nicht angreifen.

Chamberlain äußerte in Birmingham, er wünsche er könne sagen, daß das Ende des Krieges unmittelbar bevorstehe. Die Sache stände hoffnungsvoll, jedoch sollte man nicht zu zuverlässig sein.

In glänzendem maurischen Pomp fuhr in Madrid der junge König von Spanien nach dem Parlamentsgebäude und leistete dort den Eid auf die Verfassung. Das Volk zeigte nur wenig Enthusiasmus, nur einige Beifallsrufe erklangen.

18. Mai. Chamberlain äußerte bei dem Schluß seiner gestrigen Rede, daß das britische Mutterland und die Kolonien sich noch enger zusammenzuschließen sollten.

Bei der Proklamation König Alfonsos von Spanien an die Nation, spricht derselbe die Hoffnung aus, daß das spanische Volk fortfahren möchte ihn so zu unterstützen, wie dieses seiner Mutter gegenüber geschah sei. Er verspreche sein Neuestes zu thun, um dem Lande den Frieden und Spanien seine Größe zu erhalten.

Ein aufregender Zwischenfall hat sich bei der Prozession in Madrid ereignet. Ein Irresinniger oder Strohich näherte

sich Alfonso's Wagen und rief aus, daß er die Schwester des Königs zu heiraten wünsche. Derselbe wurde festgenommen. Man fand in seinem Besitz eine Dichtung, in welcher der Dichter seiner Liebe zu dem Infanten Ausdruck verleiht.

19. Mai. Die **Friedensdelegierten in Vereinigung haben die Verhandlungen bis auf Donnerstag und Freitag ausgesetzt.**

Ein **anarchistisches Complot gegen den König von Spanien** wurde in Madrid aufgedeckt. Sechs Anarchisten einsch. Gabriel Lopez wurden verhaftet. Lopez führte ein Paket mit Dynamit-Patronen mit sich, die ihm durch einen seiner Genossen gegeben waren um sie in den Wagen des Königs zu werfen, wenn derselbe vorbeifuhr.

19. Mai. **Ungefähr 160 Buren-Delegierte haben sich in Vereinigung versammelt.** Es sind fast alles hervorragende Persönlichkeiten.

21. Mai. **Präsident Loubet** ist an Bord des französischen Kriegsschiffes **Montcalm** in Kronstadt angekommen, der Zar begrüßte Loubet persönlich auf's herzlichste. Beide fuhren dann an Bord der kaiserlichen Yacht nach Peterhof von da nach Tarskojeles.

Kreuzer meldet aus Pretoria vom 20. Mai, daß die Majorität der **Transvaal-Delegierten einschließlich der Regierung zu Gunsten des Friedens gestimmt hätten.** Die Freistaaten außer wenigen einflussreichen Mitgliedern verlangen jedoch die **vollkommene Unabhängigkeit.** Diese Stimmen sind so stark vertreten, daß der **Friedensschluß auf Grund der bereits vorgeschlagenen Bedingungen sehr zweifelhaft ist.**

22. Mai. Bei dem glänzenden Festmahl in Tarskojeles hat der **Zar den Präsidenten Loubet** in der **herzlichsten Weise gefeiert.** Jeder versicherte den Anderen der **aufrechtigsten Freundschaft zwischen beiden Nationen.**

Eine große Truppenparade fand heute in Gegenwart des Zaren sowie des Präsidenten Loubet in Tarskojeles statt. Hierauf folgte ein Frühstück bei welchem wiederum Trinkprüche ausgetauscht wurden. In denselben kam zum Ausdruck, daß Frankreich und Rußland aus diesen fünf Mächten Bündnis und Waffenbrüderchaft geschlossen hätten, im Interesse des Friedens wäre dieses geschlossen.

22. Mai. Kreuzer meldet aus Pretoria vom 21. Mai, daß **6 Buren-Delegierte, welche anderwärts sind in Vereinigung die Vertretung der beiden Buren-Regierungen zu übernehmen, derselbst am letzten Sonntag angekommen sind.** **Derselbst um Delarey waren auch dabei,** dieselben wohnen **Thür an Thür mit Kitchener.** Milner sei auch bereits eingetroffen.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

21. Mai. Der Anarchist Suarez, welcher Lopez die für das **Attentat gegen König Alfonso von Spanien** vorgezeichneten Dynamitpatronen übergeben hatte und verhaftet war, ist erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden, derselbe war Mitheldiger bei dem vor sieben Jahren stattgehabten Bombenattentat, bei welchem General Ruiz getödtet wurde. Suarez war damals schwer beschuldigt.

Auf den Gouverneur von Vilna, General Dewahl ist gestern Abend, als er den Circus verließ, geschossen worden. Der General wurde an Hand und Fuß verwundet. Der Mörder wurde verhaftet.

Aus Amerika wird berichtet, daß der **britische Aufkauf von Mauleisen** derselbst von den amerikanischen Behörden **unterjagt** ist.

Der französische Marineminister hat 13 neue Untersee-Torpedoboote in Auftrag gegeben.

Der Richter Cradnell, welcher früher in Zanzibar thätig war, ist gestorben.

In **Port de France (Martinique)** herrscht große Panik, da der **Vulkan Montpelée wieder erneut ausgebrochen** ist. Die Einwohner fliehen auf die Schiffe, Böte und Fässer, welche zur Rettung nach Guadeloupe eilen.

22. Mai. Ein **neuer Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique, der noch heftiger war wie der am 8. Mai,** hat stattgefunden. **Mächtige Steinblöcke, welche auf St. Pierre herabregneten, zerstörten auch noch die Ruinen der Stadt von Grund aus.**

23. Mai. Die französischen Zeitungen besprechen die zwischen Kaiser Nicolaus und Präsident Loubet ausgetauschten Trinksprüche und drücken ihre **Gemüthung über die Macht des russisch-französischen Bündnisses** aus. **Präsident Loubet** besuchte in Petersburg die Peter-Paulskirche unter **begeisterten Zurruufen der Volksmenge.**

Die **französische Regierung** hat das Gouvernement von Martinique telegraphisch **befragt, ob sich nicht die vollkommene Räumung der Insel** empfehle. Wenn dieses der Fall wäre, sollten Vorschläge hiezu gemacht werden.

24. Mai. Der **englische Cabinetrath** ist auf **Grund der von Milner und Kitchener eingelaufenen Depeschen zusammen berufen** worden.

24. Mai. Der „Standard“ meldet aus Durban, daß Natal der englischen Flotte einen erstklassigen Kreuzer zum Geschenk gemacht hat.

Präsident Loubet hat in Petersburg viele Vertreter des russischen Adels, der Bürgerchaft und Geistlichkeit empfangen, welche ebenfalls dem Präsidenten die **Festigkeit der Friedens-Alliance** versicherten. Loubet kehrte dann nach Tarskojeles zurück, während Delcassé in Petersburg blieb und bei Lansdovj speiste.

Vermischtes.

— Bemerkenswerte Betrachtungen über den neuen Gumbinner Prozeß, der in unserer Heimat mit so großem Interesse verfolgt wird, stellt die „Deutsche Zeitung“ an:

So unerwünscht die drittmalige sachliche Prozeßverhandlung in der dunklen Mordaffäre von Krosigk ist, — das eine Gute hat sie doch: Sie

hat schon jetzt den Beweis erbracht, daß das preussisch-deutsche Militär mit seinem überall bewährten Pflichteifer und mit seiner Sachlichkeit, die auch in Konflikten der Tradition und des persönlichen Gefühls immer bald siegt, sich an der schwierigen Aufgabe dieses Prozeßes in das neue Militärstrafprozeß-Verfahren hineingefunden hat:

Allerdings — es scheint so, als ob die volle Breite der Objektivität, die jetzt so erfreulich deutlich über den Verhandlungen lagert, wesentlich gefördert sei durch den Personenwechsel, der auf dem Posten des Divisionärs und des kommandierenden Generals stattgefunden hat. Man wird aber den von dort geschiedenen Personen die auf das Persönliche, die auf das sachliche Verantwortlichkeitsgefühl gestellte Tradition, das Interesse an der Disziplin und an den Mitteln, mit denen sie bisher verfochten war, dazu auch das Ungewohnte der neuen Ordnung und endlich eine im Anfang jedenfalls sehr unzulängliche juristische Beratung zugutesetzen müssen. Zugutehalten muß man ihnen ferner die Beeinflussung durch eine keineswegs völlig zulängliche kriminalistische Erforschung der Sachlage. Zugutehalten muß man allen von oben her Mitwirkenden schließlich jene gewisse Eigenart des ostpreussischen Lebens, unter deren Wirkung die Ansprüche des natürlichen und des Kultur-Menschen dort nicht so ausgeglichen erscheinen, wie wohl anderwärts: rothäckiger, unmittelbarer, daher erscheinen die Menschen und das Leben im Lande des alten Ritterordens und an der Grenze nach Litauen-Polen hin. Aber auch die schärfsten Kritiker von früher werden zugeben, daß an der Objektivität der jetzigen Verhandlung sich nichts aussetzen läßt. Ob diese eine weitere Wirkung haben wird, als: zu Gunsten des Angeklagten Marten zu wirken, dem gegenüber mindestens die Schuldbeweise sich andauernd als weniger zulänglich zur Beurteilung erwiesen haben, das weiß man heute noch nicht. Es ist sehr leicht möglich, daß die Frage nach der Greifbarkeit und Ueberführbarkeit des Thäters nun rettungslos für immer ins Dunkel zurücksinkt und daß die Fehler der kriminalistischen Untersuchung nicht wieder aufgebeßert werden können.

Daß der Berliner Kriminalkommissar v. Bäckmann unzulänglich und psychologisch einseitig gearbeitet hat, ist für uns das im öffentlichen Interesse Hervorstechendste an diesen Verhandlungen. Es mag gewiß schwer sein für einen Kriminalkommissar, der von außen hereinschneit auf das Feld eines Verbrechens, wo Dutzende schuldig sein können und Aussagen machen, die nicht nur aus der allgemein-menschlichen, sondern auch aus der militärischen, aus der kameradschaftlichen und aus der disziplinären Psychologie heraus beurteilt werden müssen, hier nicht nur die sachlichen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten, sondern auch den Wert jedes persönlichen Zeugnisses richtig einzuschätzen.

Aber daß Herr von Bäckmann sich um diese notwendige Arbeit, daß er sich um die Anwendung des psychologischen Handwerkszeuges so wenig gekümmert hat, daß sein Verfahren im Laufe der Verhandlung manchmal direkt salopp gewesen zu sein schien, das muß man doch behufs Besserung für später recht deutlich herausstellen.

Unsere Kriminalpolizei steht wahrscheinlich nicht auf der Höhe ihrer schwierigen Aufgabe. Aus dem Mordprozeß Gutmann her erinnern wir uns noch anderer persönlicher Erstaunens, als der damals die Untersuchung leitende Kommissar, der jetzige Kriminalinspektor Braum offenbar in dem Fehler verfallen war, nur nach Leuten mit dem Vornamen Gustav zu suchen, obwohl die ermordete Dirne jeden ihrer Freunde auf diesen Namen umgetauft zu haben schien und dieser Name also einen Gattungsbegriff, aber kein persönliches Charakteristikum darstellte. Ebenso scheint sich in Gumbinnen Herr von Bäckmann auf die Aussagen Skopetz und auf sein Wort von dem Mann mit dem schwarzen Schnurrbart allzu einseitig und zu früh kapriziert zu haben. Skopetz war jedenfalls der Fixstern am Firmament seiner Untersuchungen; und dabei ist dieser Jahresschmied nicht nur selbst im Verdacht der Thäterschaft gewesen, sondern er hat sich auch als ein Schwächer entpuppt, der entweder zu bestimmten Zwecken oder aus dem bekannten Drange der renommissüchtigen Wichtigthuerei bei sensationellen Anlässen in seinen amtlichen Aussagen

und in seinen Privatgesprächen alles durcheinander geschüttelt hat wie Kraut und Rüben.

Noch heute schwirren alle Möglichkeiten der Thäterschaft herum wie zu Beginn der Untersuchungen. Marten, Skopetz, Krieg, Brigat, Bunkus — um nur die im Prozeß selbst erwähnten zu nennen, — ferner die Thäterschaft verbündeter Zivilisten und Militärs, — es erschien alles als nicht durchaus ausgeschlossen. Gegen Marten bleiben schwere Verdachtsgründe bestehen; aber die Psychologie manches Wortes, mancher Geste, mancher That wäre bei Annahme seiner Thäterschaft schwer erklärlich. Auch der Verdacht des Generals von Alten schimmerte hin und wieder noch einmal im Saale auf; daß wenigstens bei einem Theil der vernommenen Militärpersonen ein Komplott, so zur Begehung wie zur Verheimlichung der That, bestanden haben könnte.

Wenn derartig alles im Dunkel bleibt, dann muß die Besserung für die Zukunft überall da angestrebt werden, wo ernste Fehler ersichtlich geworden sind. Und dazu rechnen wir die Sicherung einer besseren und psychologisch feineren Durchbildung unserer Kriminalkommissare mit an erster Stelle. Wie wir erfahren, will der Herr Polizeipräsident von Berlin diese Beamtenklasse zunächst juristisch und standesgemäß dadurch heben, daß er von jedem Anwärter die Ablegung des Referendar-Examens verlangt. Das ist in einer Richtung zu billigen, in anderer Beziehung ist es bedenklich, weil die Gefahr der lastenhaften Versteinerung damit parallel geht. Manche kriminalistische Intelligenz ist schon aus anderen Staatsprüfungen hervorgegangen, als der ersten juristischen; und manche hat überhaupt ohne Testat und Schein ihren Weg gefunden.

Immerhin begrüßen wir das Bestreben nach Besserung auf diesem Gebiete mit Freuden. Wir betrachten das mit als eine Folge der betrieblenden Affäre Krosigk, deren militärgerichtlichen Ende wir, und wohl auch die gesamte Öffentlichkeit, nun mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Die feierliche Einweihung unserer evangelischen Kirche hat am vorigen Sonntag, dem ersten Pfingstfeiertage, stattgefunden. Das schöne, geräumige, durch Baudirektor Gurlitt entworfene und von Baumunternehmer Günter erbaute Gotteshaus war bis auf den letzten Platz von den Mitgliedern der Gemeinde sowie Gästen, welche zu der Feier in Daresalam erschienen waren, gefüllt. Herr Pastor Koloff hielt die Einweihungspredigt, an dieselbe schloß sich dann der übliche Pfingstgottesdienst.

— Als der Reichspostdampfer „Kaiser“ am Donnerstag früh um 6 Uhr in unseren Hafen eintraf, verkündete ein Schuß aus einem der auf dem Wilhelmsufer befindlichen Strandgeschütze, daß etwas Außergewöhnliches sich zugetragen hätte. Der Dampfer hatte sich unweit der Hafeneinfahrt festgelaufen und konnte des gerade ablaufenden Wassers wegen nicht gleich wieder loskommen. Erst Nachmittags bei Hochfluth gelang es dem Schiff und zwar ohne Schwierigkeit wieder freizukommen. Dem Dampfer „Kaiser“ sind derartige Unfälle schon häufiger passiert; wie wir schon seiner Zeit meldeten, soll das seinen Grund darin haben, daß das Schiff nicht genügend dem Steuer gehorcht. Ein Lootse befand sich bei der Einfahrt des „Kaiser“ nicht an Bord desselben.

— Die großen Regengüsse der letzten Woche, mit welchen uns der Himmel bedacht hat, lassen erhoffen, daß sich die Ernte in unserem Bezirk noch besser gestalten wird, wie es zuerst den Anschein hatte.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Kaiser“ traf am Donnerstag den 22. ds. Mts. Morgens aus dem Süden über Zanzibar kommend in Daresalam ein und fuhr am selben Tage nach Europa weiter.

Personal-Nachrichten.*

Mit Reichspostdampfer „Kaiser“ haben am 22. d. Mts. Daresalam verlassen und sind nach Europa abgereist: Herr Ingenieur W. Roth, Frau Schüb.

*) Die Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

Ich liefere Maschinen für

Ziegeleien (Schneckenpressen, Dreiwalzenpressen),
 Chamottefabriken — Cementfabriken, — Kalksandsteinfabriken,
 Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und
 „ „ Fussboden- u. Wandbekleidungsplatten } aus Cement,
 „ „ Steinzeug-Muffenrohre; ferner
 Hydraulische Pressen, Presspumpwerke, Accumulatoren, Multiplikatoren.
 Zerkleinerungsmaschinen, Steinbrecher, Kugelmühlen etc.
 Naasskollergänge für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.
 Dampfmaschinen mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland),
 Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie. (1130)

**Bremer
 und
 alle
 andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
 bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
 paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
 Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
 Deutschen Kolonien.
 Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr.
 Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
 zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,
 Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

| | | | | |
|----------------|----------------------|---------------|----------------|----------------|
| Ab Daressalam: | R. P. D. „Präsident“ | Capt. Fiedler | 1. Juni 1902. | via Marseille. |
| | „König“ | „ Zemlin | 18. Juni 1902. | |
| | „Reichstag“ | „ Scharfe | 29. Juni 1902. | via Marseille. |
| | „Kanzler“ | „ West | 16. Juli 1902. | |

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay,
 Durban, East London, Port Elisabeth, Capsatdt nach Europa.

| | | | |
|----------------|----------------------|----------------|-----------------|
| Ab Daressalam: | R. P. D. „Kronprinz“ | Capt. Gauhe | 12. Juni 1902. |
| | „Herzog“ | „ Stahl | 10. Juli 1902. |
| | „Bürgermeister“ | „ v. Issendorf | 7. August 1902. |

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira

| | | | |
|----------------|----------------------|---------------|----------------|
| Ab Daressalam: | R. P. D. „Reichstag“ | Capt. Scharfe | 2. Juni 1902. |
| | „Bundesrath“ | „ Carstens | 30. Juni 1902. |

Rangoon Linie:

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSLING & Co.**

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
 unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
 zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elisabeth (Algoa-
 Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend
 mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle
 Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
 unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
 Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
 der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gerolsteiner

Sechsb-Mark.



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
 als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
 Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

(Nachdruck verboten.)

Im Nebel.

Skizze aus den Londoner Leben.

Von M. C. Carpenter-Meyer.

Blutig roth, wie eine große, feurige Scheibe, ohne Glanz ohne Strahlen, schien die Sonne herab auf die Fünfmillionenstadt.

John Halster streckte ein wenig fröstelnd den muskulösen, vom Tropenbrand mager gewordenen Körper und schritt schneller vorwärts durch den Hyde Park der glitzernden, träumerisch schönen Serpentine zu. — Wie schön es war, einmal wieder alle diese Plätze zu besuchen, die ihn sämmtlich grüßten aus der Vergangenheit, ihn, der nicht Heimath, nicht Vaterhaus sein eigen nannte. Ihm war dies die Heimath. Hier hatte er als Kind gespielt, hierher war er mit seinem Lehrer als College-Schüler gewandert, und hierher war er auch gewandert, damals in dem einzig schönen Mai als Student, wo die junge, ideale Liebe sein Herz begeistert hatte! Hier an der Serpentine hatte er ja die Königin seines Herzens zuerst gesehen. Das reizende, junge, kindliche Mädchen mit den veilchenblauen Augen und den krausen, dunklen Locken, die hier alltäglich mit ihrer Gesellschafterin promenirte. Wie ein Schatten war er den beiden Damen gefolgt, hatte „sie“ lachen und plaudern hören — und dünkte sich einem Könige gleich, als er eines Tages, wieder ihnen folgend, ein kleines, goldschnittgerändertes Notizbüchlein aus rothem Saffian mit einem goldenen S und einer Krone darüber fand — nur „sie“ konnte es verloren haben!

Stammelnd, verwirrt überreichte er es ihr.

„O, mein Herr, Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen, ich danke Ihnen,“ sagte sie hocheifrig mit lieblichem Lächeln und nahm das Büchlein aus seiner Hand. Und von jenem Tage an erwiderte sie stets mit Freundlichkeit seinen Gruß, bis sie nie mehr kam. Auch der Wagen, den die beiden Damen stets nach der Promenade bestiegen, erschien nicht mehr.

Er wußte nichts von ihr: nicht wer sie war, noch woher sie kam, wohin sie gegangen: sie war seine Königin — noch immer könnten ihre Worte in seinem Ohr — noch immer glaubte er das süße Veilchenparfüm zu athmen, das sie und das kleine Buch umschwebte.

Dann war das Afrikafeber über ihn gekommen. Er hatte hart gearbeitet, gelebt, wie man dort drüben lebt, höchster Genuß, härteste Arbeit, alles heiß, flammend, tropisch. Und nun war er zurückgekehrt — ein reicher, sehr reicher Mann — jung, — jung noch an Jahren, aber verbraucht. Das Leben dort macht müde, es rächt sich an den Menschen. Nun wollte er zivilisirt das Leben genießen — leben! —

Hier an der Serpentine fiel ihm die Vergangenheit wieder ein. Wer wohl das schöne Mädchen gewesen. — Die Equipage und alles andere wiesen ihn darauf hin, daß er sie nur unter den oberen Zehntausend zu suchen hätte.

Verfunken in alte Gedanken, hatte er nicht der dichten, weißen Schleier, die über das Wasser sich breiteten, geachtet. Wie von Feenhänden geschlungen, flogen sie durcheinander — immer dichter und dichter werdend. Die Nixen der Serpentine tanzten einen Reigen. —

Ein eisiger Schauer schüttelte John Halster und führte ihn zurück in die Gegenwart. — Wie dicke Gardinen hing es von den Bäumen herab, legte sich auf Weg und Steg und hüllte ihn ein. Und im Au ward es finster, stockfinster um ihn herum. — Londoner Nebel!

„Ich alter Narr, setze mich natürlich mitten hinein in dieses Fieberwetter — verurtheile Situation“, brummte John Halster. Er suchte den Weg nach Marble Arch einzuschlagen, tastend schritt er vorwärts, Schritt um Schritt! — Tiefe, stille Finsterniß um ihn herum, kein Laut einer menschlichen Stimme. Das Vorwärtskommen war sehr beschwerlich; alle Augenblicke ramte er gegen einen Baum oder eine Bank, doch rastlos strebte er vorwärts. Da — was war das? Eine Stimme! Nieht nicht Jemand? Er schrie in das Dunkel hinein, da kam auch schon die Antwort:

„Wollen Sie mir nicht helfen? Ich ward vom Nebel überrascht!“ Es war eine weibliche Stimme.

Ein Weib draußen bei diesem Nebel! Wie ruhig ihre Stimme ist, keine Spur von Angst oder Schrecken, dachte John Halster und rief zurück: „Bleiben Sie stehen, gehen Sie keinen Schritt weiter, aber rufen Sie, ich werde suchen, Sie zu finden!“

Er geht dem Schall nach — da, was ist das — er kommt jetzt aus einer ganz anderen Richtung. —

„Sie haben ihren Platz verlassen: wenn Sie nicht stehen bleiben, so werde ich niemals im Stande sein, Sie zu finden, meine Stimme klingt sehr gereizt, es ist schrecklich, daß die Frauen niemals Ihn können, was sie sollen —“

Er war zu lange aller Kultur fern gewesen und viel zu lange Despot gewesen, wenn der geringste Widerspruch sein leicht erregbares Blut reizte, kannte er die Sitten der Zivilisation nicht mehr.

„Verzeihen Sie, ich wollte Ihnen behilflich sein, ich werde mich nicht mehr bewegen“, ihre Stimme klang so ruhig, ohne jede Verletztheit, so ehrlich entschuldigend, daß Halster sich schämte. Endlich ertönte das „Hier bin ich“ ihm ganz nah, und er erfaßte eine kleine, zartbehandelte Rechte, die sich ihm hilfesuchend entgegenstreckte. Ein feiner, schwüler Veilchenduft schlug ihm entgegen, und eine freudig erregte Stimme sagte: „Ach, wie danke ich Ihnen, Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen —“

John Halster stutzte. Die Stimme, der Veilchenduft — doch ihm blieb keine Zeit zum Nachdenken.

Er nannte seinen Namen und erzählte, daß er sich auch vom Nebel überrascht ließ, dann schlang er seinen rechten Arm um ihre schlaffe Taille — sehen konnte er die Unbekannte nicht, und führte die ihm willentlos Folgende langsam vorwärts mit dem linken Arm vorsichtig nach etwaigen Hindernissen tastend und ausweichend.

Da stieß er an ein Gitter, und mit Freunden konstatierte er, daß sie am Wellington Denkmal angekommen. Nun lag ihr Ziel nicht mehr fern, dort drüben war ja Marble Arch, sie hatten nur den Platz zu überqueren.

Er löste jetzt den Arm, der sie umschlungen gehalten und legte ihre Hand auf denselben, sie so weiterführend.

Sie begannen jetzt, da sie nicht mehr die Räume zu fürchten hatten, zu plaudern. Sie erzählte ihm, daß sie eine Deutsche sei.

„Sie, mein Fräulein, eine Ausländerin? Ja, aber sie sprechen vollendet englisch —“

„Ja, mein Vater —“ sie machte eine große Pause endlich fuhr sie fort, „lebt in Deutschland, wo ich auch von jetzt ab immer leben werde, doch wir sind Engländer — — ich liebe Deutschland, aber ich liebe auch England. Dies wird mein letzter Besuch für lange Zeit hier sein, und deshalb unternahm ich auch täglich jetzt, zu dieser Stunde nach dem Lunch, wenn meine Angehörigen ruhten, einen Spaziergang nach meinem geliebten Park, nach der Serpentine, die ich als Kind so gern besucht habe, und immer war es mein höchster Wunsch, einmal auf ihr Boot zu fahren — es geschah nie, aber ich liebe sie noch immer.“

„Warum nicht? Es giebt dort so viele Boote?“ fragte er.

„Ja, gehen Sie, wir —“ sie zögerte stockend — „Mädchen — dürfen doch eben nicht alles, was wir mögen — — doch lenkte sie ab, „Sie dürfen nicht denken, daß ich immer allein bin, oft begleitet mich meine alte, gute Dossy — meine Gesellschafterin“, fügte sie erklärend hinzu.

John erzählte ihr von Afrika — „Ach“, jagte sie, „ich hatte mir immer gewünscht, ein Junge zu sein, schade, ich habe nicht einmal einen Bruder, wir sind vier Schwestern, wie schön muß es sein, sich die Welt zu erringen —“

Er mußte lächeln über ihren Idealismus — „Schön selten — hart immer —“ sagte er, „und die Frau, sie taugt nicht für diesen Kampf, ihr winken andere Ideale —“

Während sie so plauderten, waren es ganz eigene Gedanken, die Johns Hirn durchkreuzten.

— Familienglück — Liebe — Frauenliebe. — Der Wunsch nach dem Partner, den eine liebende, geliebte Frau dem Dasein des Mannes allein zu geben vermag, entstand in ihm — heiß, impulsiv aufstammend.

Da fragte sie ihn: „Sind wir noch immer nicht da —?“ Er blieb die Antwort schuldig; denn in demselben Moment fühlte seine Hand wieder das Gitter. Sie waren im Kreislauf um den Platz gegangen, sie standen abermals vor dem Wellington Denkmal. Daran waren nun die Gedanken schuld, und ihre Gepfander und der Veilchenduft: woran erinnerte ihn das nur? —

Vorsichtig erforchte er jetzt das Denkmal. Dies war die Fassade. Nun hieß es, sich gerade halten. Er mußte vorwärts, um jeden Preis; denn er süßte an ihren Schritten, an der immer schwerer auf seinem Arm ruhenden Hand, daß seine Begleiterin total erschöpft war.

Da gewahrte er durch den Nebel hindurch, wie eine Kissen einen gedämpften Lichtschein, er steuerte darauf zu, und bald standen sie vor der Marble Arch. Nießigen Fackeln gleich schlugen die Flammen der Laternen, von denen die Brenner abgeschraubt zum Himmel auf, wenigstens auf kurze Entfernungen das unheimliche Dunkel durchbrechend.

„Wohin nun, mein Fräulein?“

Sie nannte ein überaus vornehmes Hotel in Piccadilly. Da ging einer jener Fackelträger in der Nähe, Leute, die ausgehen, um Verirrte zu recht zu führen und beim Nebel überall in London auftauchen.

John rief ihn heran, es war ein noch junger Bursche.

„Sie kennen London?“ „Wie meine Tasche, Sir, wohin wollen Sie?“ John nannte das Hotel: und mit den Worten, „O, es ist ganz nahe hier,“ stapfte der Führer den Beiden voran. Nach einem kurzen Wege blieb der junge Mann stehen. „Dort, Herr, das helle, große Haus, Sie können nicht fehl gehen!“ John zahlte, wie der Bursche dachte, königlich, und dann wandte er sich an seine zuletzt verstümmte Begleiterin. Sie standen jetzt direkt unter einem der riesigen Mandeläber. Zum ersten Male konnte John das Gesicht seiner unbekanntenen Begleiterin sehen. —

Dieses Gesicht — diese Stimme — ach und dieses Parfüm — John wußte mit einem Male, weshalb ihn dieses unsichtbare Weib so entzückt hatte. Es war kein Zweifel, die veilchenblauen Augen, die schwarzen Lockchen, die Dame, die er aus dem Nebelmeer geföhlet, war keine andere als die Königin seines verfloßenen Jugendtraumes —!

Er raffte sich zusammen — was mußte sie denken, daß er ihr derart ins Gesicht starrte? „Wollen Sie meinen Arm nehmen?“ „Ich danke,“ sagte sie dann, stehenbleibend, „ich darf Sie nun nicht länger belästigen, mein Herr; o, ich bin Ihnen sehr dankbar, Sie haben mir einen großen Dienst geleistet. Leben Sie wohl, Herr Halster —“ Sie reichte ihm ihre Hand, ein etwas in ihrer Stimme ließ ihn nicht einmal den Gedanken hegen, daß er doch wohl ein Recht habe, bis zur Thür ihres Hotels sie zu begleiten.

Er nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen, die sich heiß darauf preßten.

Dann ging sie. Und einen Augenblick leuchtete durch das Dunkel eine weiße, blumengeschmückte teppichbelegte Marmortreppe, strahlende Lüster, dann schloß sich das Thor hinter der schlanken Mädchengestalt. —

Noch drei Tage wogte über London ohne Wanken das Nebelmeer, alles Leben stockte, kein Wagen, keine Bahn, nichts als Finsterniß, Schweigen Gas und mürrische Gesichter. Und im elenden Osten der Hunger — der Tod! — Endlich, endlich siegte die Sonne. Der Nebel war verschwunden, die Millionenstadt athmete auf.

Diese drei Tage hatten John Halster zu ernstest Reflektionen geführt, als deren Resultat ihm ein roßiger Zukunftsraum vorschwebte, ein Heim voll Glück und Liebe, und darin als Königin — sie —!

Er hatte zum ersten Male glückliche Freude über seinen Reichthum empfunden. Ja, aber — wenn — wenn sie ihn nicht mochte? —

Würde sein Geld die weite Luft zwischen ihnen ausfüllen können? denn zweifellos war sie die Tochter einer sehr vornehmen Familie. Doch da lachte die Sonne und zerstreute seine Zweifel.

Er machte sehr sorgfältig Toilette, noch heute wollte er sein Glück suchen — finden!
Kaslos schritt er im Konversationszimmer seines Hotels auf und ab, es fehlte noch eine gute Stunde, ehe er Visite machen konnte; wie sollte er die Zeit hindringen? Mit dem Lesen war's nichts — „Wie ist's Halster, lassen Sie uns ein wenig spazieren gehen, es thut gut nach der langen Hinfahrt.“

John stimmte freudig zu und schritt bald mit seinem Tischnachbar, einem Ingenieur, wie er selbst, Piccadilly zu. Wie schön, wie neubelebt heute alles erschien, wie ein Spott kam ihm die Warnung des Hotelportiers vor, das sie sich nicht zu weit entfernen sollten, der Nebel werde wahrscheinlich wiederkommen, der Wind sei wieder heringegangen.

Da am Piccadilly Circus stand die Menge der Wagen, dicht vor ihnen hielt ein Landauer, dessen herrliche Pferde Johns Interesse erregten. Erst als alle Welt um ihn die Zusäßen des Wagens grüßten, sah er, daß die Livreen der Diener die königlichen waren. Auch er zog seinen Hut. Die Dame im Fond war die Königin, ihr gegenüber eine Hofdame — aber neben der Herrscherin — hier dicht vor ihm — John Halster, den kein Schrecken der Wildnis erregt, lebte an allen Gliedern — neben der Königin saß — sie seine Königin! —

Jetzt sah sie ihn und seinen Gruß. Daß sie ihn erkannt hatte, sagte ihm die flüchtige Röthe, die ihre Wangen färbte, als sie den schönen Kopf zu ihm neigte. Dahin flog die Equipage. — „Wer war es?“ rauh klang seine Frage.

„Nun, man sieht, daß Sie lange dort unten waren“, entgegnete sein Beauftragter — die Königin“ —

„Und die andere Dame?“
„Prinzessin Editha, eine Nichte der Königin, sie weilt oft hier zu Besuch, sie wird im nächsten Monat den Herzog von Badenweiler heirathen.“

Sie gingen weiter. Wer es nun John Halster, als ob sich plötzlich die Sonne versinisterte?

Doch nein — Mr. Fring trieb zur Heimkehr. Ich glaube, der Portier hatte Recht, der Nebel kommt wieder!

„Kommen Sie schnell, Halster, damit wir uns nicht verlieren im Nebel!“

Es war ein heiseres, rauhes Lachen, das John Halster lachte. — Gefunden — verloren — im Nebel!

Zur Frage der Organisation der deutschen Auswanderung.

Das deutsche Volk hat von jeher daran gelitten, daß Leitung und Ziel in seinem Wandern und Auswandern gefehlt hat und eine ungeheure Kraft nutzlos vergeudet oder zersplittert wurde. Demnachst soll im Anschluß an die Kolonialgesellschaft eine Auskunftsstelle mit Reichsunterstützung ins Leben treten. In den Alldeutschen Blättern entwickelt H. Sutsdorf die Idee eines groß angelegten Unternehmens zur Organisation der Auswanderung. Da es sicher ist, daß Deutschland zur festen Begründung seiner Weltmachtstellung nicht bloß Schiffe, sondern deutsche Tochterkulturgebiete, gleichwie unter welcher Flagge, bedarf, so nimmt die ganze Frage das Interesse jedes politisch denkenden Deutschen voll in Anspruch. Wird die Lösung des Problems unter dem Drängen national-politischer und wirtschaftlicher Momente demnachst aufs Neue in größerem Maßstabe versucht, so ist es Zeit, sich über die Methode der Organisation klar zu werden. Bisher ging man immer davon aus, daß es sich in erster Linie darum handle, den betreffenden Volksschichten, Tagelöhnern, Handwerkern, Landarbeitern und Kleinbauern, bessere Kenntnis von Südamerika und Südafrika beizubringen. Das Sutsdorfsche Projekt ist auf diesem Grundgedanken aufgebaut: Vermittlung alles Wissenswürdigen über jene Länder durch die tägliche Presse, Zeitschriften, Flugschriften, Korrespondenzen, Wandervorlesungen an die eigentlichen Auswanderungsschichten. Dazu kommt eine Hilfsaktion der in dichteren Niederlassungen wohnenden überseeischen Deutschen, um für das Fortkommen der Eingewanderten zu sorgen. Ferner muß Großhandel, Großkapital, Großindustrie auf die Bedeutung solcher Auswanderung aufmerksam gemacht werden. Der Hauptnachdruck liegt auf

dem ersten Punkt, der Agitations-Thätigkeit im Mutterland. Ich halte diese Methode für verfehrt. Es ist durchaus nicht bloß die Unkenntnis der Verhältnisse, was die niedrige Ziffer der Einwanderung nach Südamerika erklärt. Was bieten denn z. B. die südamerikanischen Staaten so viel Verlockendes für den Kolonisten? Keulich jagte mir ein Auswanderer, daß er in der Heimat nicht eingetaucht habe, daß er nach Südbrasilien gehe. Warum? Man wird darob angehen, wenn man ins Land der südbrasilischen Kleinbauern statt ins Land der Dollar-Millionäre auswandert! Die Unkenntnis der Verhältnisse ist nicht so groß, wie man oft meint. Fast jede

deutsche Familie hat Mitglieder in allen Weltteilen. Wohl von keiner Bevölkerungsschicht, selbst die Kaufleute nicht ausgenommen, reisen die jungen Angehörigen so viel wie im Stand der Handwerker und Gewerbetreibenden. Man weiß dort sehr wohl Bescheid über die Chancen in den verschiedenen Ländern. Nicht eine theoretisch-tendenzlose, agitatorische Aufklärung ist vonnöten; sie kann sehr gefährlich wirken. Nein die Kolonie muß soviel verlockende Durchschlagkraft haben, daß ihr Ruf bis zum letzten Mann durchdringt. Gesezt den Fall, die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft in Brasilien wäre im Stande zu kolonisieren wie Kaiserin Maria Theresia in

Marktbericht der Woche.

| | Stückzahl und Maß | Par- es- Belaun | Tanga | Bagamayo | Kilwa | Indi | Mikindani | Pangani | Saadani | Mohoro |
|---|-------------------------|-----------------------|-------|----------|-------|-------|-----------|---------|---------|--------|
| | | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie | Rupie |
| Gliese | per Stück do. | 20—25 | 13—20 | 20 | — | — | — | — | 6—40 | — |
| Milch | per Stück do. | 30—80 | 40—50 | 45 | — | — | — | — | 30—35 | — |
| Biegen | per Stück do. | 4—6 | 3—5 | 3 | — | 4—6 | — | — | 1—7 | — |
| Schafe | per Stück do. | 2—4 | 3—4 | — | — | — | — | — | 1—3 | — |
| Wfel (Einheimische) | per Stück do. | 15—20 | 15—25 | — | — | — | — | — | 8—10 | — |
| Hühner | per Stück do. | 0.28 | 0.40 | 0.10 | — | — | — | — | 0.14 | — |
| Eier | per Stück do. | 0.03 | 0.03 | 0.02 | — | — | — | 0.02 | 0.08 | — |
| Kochfett | per lbs per Fassa | 16—20 | 15—16 | — | — | — | — | 0.13 | — | — |
| Mehl | per lbs per Sack | 17 | 16 | 17 | — | 17 | — | — | — | — |
| Mais | ein Btsch ein Djsla | 12 | 8 | — | — | 6 | — | 0.10 | 0.08 | 8.32 |
| Reis | ein Btsch ein Sack | 0.32 | 0.48 | — | — | 11 | — | — | 11 | 0.32 |
| Blama | ein Btsch ein Djsla | 14 | 13 | 20 | — | 11 | — | 0.13 | 0.12 | 12 |
| Erbsen | ein Btsch ein Djsla | 11 | — | — | — | 7 | 0.12 | — | — | — |
| Sesam | per lbs ein Djsla | 0.04 | — | — | — | — | — | 0.16 | — | — |
| Bohnen (einheimische) | ein Btsch ein Djsla | 16 | — | 0.20 | — | 12 | — | 0.14 | 0.19 | — |
| do. (Indische) | ein Btsch ein Djsla | 15 | — | 18 | — | — | — | — | — | — |
| Mohogo | ein Haufen per Sack | 2 | 0.04 | — | — | — | — | 2.16 | — | — |
| Masi | ein Haufen per Sack | 2 | 0.03 | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln (europäische) | per lbs per Kiste | 4.32 | 5 | 4.32 | — | 0.10 | — | — | — | — |
| Kopra | per Fassa do. | 2.48 | — | 2.32 | — | — | — | 2.48 | — | — |
| Zuckerrohr | 20 Stang. do. | 0.60 | — | 0.40 | — | — | — | 0.38 | — | — |
| Syrup | 1 Tin 20 Tins | 2 | — | 42 | — | — | — | 0.32 | — | — |
| Honig | 1 Flasche 1 Tin | 0.32 | — | — | — | — | — | 0.07 | 0.08 | — |
| Wachs | per Fassa 1 Pfd. | 20—26 | — | 13 | — | — | — | — | 9 | — |
| Kopal, roth | per Fassa do. | 20—25 | — | — | — | 15.48 | — | — | 19 | — |
| do. weiß | per Fassa do. | 6—15 | — | 0.16 | — | 12 | — | — | 7 | — |
| Kartstuck | per Fassa do. | 40—55 | 35 | 52 | — | 56 | — | 36 | 34 | — |
| Tabak | 1 Rolle per Fassa | 5—15 | — | 6 | — | 8—10 | — | — | — | — |
| Häute und Felle | per lbs per Fassa | 5 | — | 7 | — | — | — | 0.14 | 8 | — |
| Schildpatt | per lbs per Fassa | 8—12 | — | 8.32 | — | 5—10 | — | — | — | — |
| Baumwolle | per Fassa do. | 8—9 | — | 5.16 | — | — | — | — | — | — |
| Matten | per Stück do. | 0.48 | — | 0.50 | — | 1.32 | — | 1.32 | — | — |
| Körbe | per Stück 32 do. | 0.08 | — | 3.16 | — | 2.02 | — | — | — | — |
| Zucker (einheimischer) | per lbs per Fassa | 2.32 | 3.32 | 7 | — | — | — | — | 9 | 0.21 |
| Sesamöl | per lbs per Fassa | 6.32 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sokoerüsse | 100 Stück 1000 Stück | 3 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Salz | per lbs ein Djsla | 5 | 2.48 | — | — | — | — | 0.07 | — | — |
| Linfen | ein Btsch ein Djsla | 8 | — | — | — | — | — | — | — | — |

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btsch = 6 Pfd, 1 Fassa = 35 Pfd, 1 Djsla = 360 Pfd, 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Südburgern kolonisierte, und gewährte freie Ueberfahrt mit freiem Unterhalt, freies Land, mit Haus, Stall, Pferden, Vieh, Geräten und dazu eine sichere Verwaltung — ich bin überzeugt, ohne Presse und Vortrag wäre in kürzester Zeit mündlich die Kunde davon vom Fischerstrand bis zur Alpenhütte gedrungen. Die beste Organisation der deutschen Auswanderung ist, die Anziehungskraft des betreffenden kolonialen Gebietes möglichst zu verstärken. Hierbei müssen alle Faktoren zusammenwirken: die Volkszahl und -kraft in Gestalt der Auswanderer, das Großkapital und Großhandel mit Großindustrie, und die Intelligenz, die Kirche und Schule. Also, wenn ein Gebiet als geeignet erkannt ist, dann ist eine solide, deutsch geleitete Ansiedelungsgesellschaft die erste Vorbedingung. Das Großkapital soll ferner nicht bei Heiden und Türken, sondern bei diesen deutschen Volksgenossen Bahnen bauen, Handel und Industrie sollen entgegenkommend im Kredit sein gegenüber einem jungen Land, die Intelligenz soll auch eine schlecht bezahlte Koloniestelle nicht scheuen, Kirche und Schule sollen nicht warten, sondern vorangehen in Gründung ihrer Anstalten. In der Bildung der Hansa-tischen Kolonisations-Gesellschaft hat das Kapital etwas Ähnliches geleistet; aber wo bleibt die Bahn? Die südamerikanische Zentralbahn Porto Bello—Blumenau—Munizion? Warum verstärkt nicht die heimische Kirche und Schule die An-

ziehungskraft der Hansa durch vorangehende Gründungen von Pfarreien und Lehrstellen? Die Kolonie selbst muß überreden und überzeugen, — wer sonst will die Verantwortlichkeit auf sich nehmen? Das ist die beste Methode, die deutsche Auswanderung zu organisieren.

Palmendorf b. Blumenau Dr. Aldinger.
(Dsch. Ztg.)

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

| Datum | a m. | p m. |
|-------|-----------|-----------|
| 25 5 | 5 h 46 m | 6 h 04 m |
| 26 5 | 6 h 21 m | 6 h 39 m |
| 27 5 | 6 h 56 m | 7 h 14 m |
| 28 5 | 7 h 32 m | 7 h 53 m |
| 29 5 | 8 h 14 m | 8 h 38 m |
| 30 5 | 9 h 01 m | 9 h 33 m |
| 31 5 | 10 h 02 m | 10 h 36 m |

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

| Datum | a m. | p m. |
|-------|-----------|----------|
| 25 5 | 11 h 55 m | — |
| 26 5 | 0 h 13 m | 0 h 30 m |
| 27 5 | 0 h 48 m | 1 h 05 m |
| 28 5 | 1 h 23 m | 1 h 43 m |
| 29 5 | 2 h 04 m | 2 h 26 m |
| 30 5 | 2 h 50 m | 3 h 17 m |
| 31 5 | 3 h 48 m | 4 h 19 m |

Am 30. 5. 2 h 37 m. p. m. Letztes Viertel.

Rupie-Kurs

für den Monat Mai 1902.

| | |
|-------------------------------------|--------------|
| 1 Rupie | 1,38. |
| Einzahlungskurs für Postanweisungen | 1,373. |
| Auszahlungskurs für | 1,386. |
| Einzahlen sind für | |
| 100 Mk. | 72 Rp. 54 ₪. |
| 200 " | 145 " 43 " |
| 300 " | 218 " 32 " |
| 400 " | 291 " 22 " |
| 500 " | 364 " 11 " |
| 600 " | 437 " — " |
| 700 " | 509 " 54 " |
| 800 " | 582 " 43 " |

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition

der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 15. bis 21. Mai 1902.

| Datum | Luftdruck in mm red. auf 0° See-höhe 12 m 700 — | | | Temperatur. | | | | | | | | | Dampfdruck in mm | | | Relat. Feuchtgt. in % | | | Regen in mm | Sonnenscheindauer | | Verdunstung in mm | Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12) | | |
|--------------|---|------|------|-----------------|------|------|------------------|------|------|------|------|-----------------|------------------|------|------|-----------------------|-----|-----|----------------|-------------------|----|-------------------|--------------------------------------|-------|-------|
| | 7 a | 2 p | 9 p | Trocknes Therm. | | | Feuchtes Therm.* | | | Min. | Max. | Sonnenstrahlung | 7 a | 2 p | 9 p | 7 a | 2 p | 9 p | | h | m | | 7 a | 2 p | 9 p |
| 15. Mai | 63,0 | 61,7 | 62,9 | 23,6 | 27,8 | 25,9 | 23,0 | 23,5 | 23,1 | 23,4 | 28,3 | 53,7 | 20,5 | 19,3 | 19,9 | 95 | 70 | 85 | 0,8 | 7 | 6 | 1,4 | S 1 | SSE 3 | SE 2 |
| 16. | 63,0 | 61,7 | 62,6 | 23,8 | 27,4 | 25,6 | 22,3 | 23,4 | 23,2 | 23,5 | 28,5 | 50,8 | 19,2 | 19,4 | 20,0 | 87 | 72 | 82 | — | 2 | 29 | 1,4 | S 1 | SE 1 | 0 |
| 17. | 62,3 | 61,4 | 63,1 | 23,6 | 25,4 | 24,2 | 22,9 | 24,2 | 23,5 | 22,4 | 25,8 | 49,3 | 20,4 | 21,9 | 21,1 | 94 | 91 | 94 | 55,1 | 0 | 44 | 0,2 | SSW 2 | S 2 | S 2 |
| 18. | 62,9 | 61,4 | 62,7 | 22,6 | 27,4 | 24,2 | 22,3 | 24,4 | 23,2 | 22,1 | 28,1 | 56,3 | 19,8 | 21,2 | 20,7 | 97 | 78 | 92 | 66,0 | 3 | 2 | 0,5 | S 2 | SE 1 | SSE 1 |
| 19. | 62,6 | 61,5 | 62,6 | 22,7 | 26,1 | 25,1 | 22,3 | 24,4 | 24,2 | 22,2 | 27,8 | 55,3 | 19,8 | 21,8 | 22,0 | 97 | 87 | 93 | 19,3 | 4 | 7 | 0,4 | 0 | SE 2 | 0 |
| 20. | 62,3 | 61,8 | 61,5 | 22,8 | 28,5 | 24,8 | 22,3 | 25,4 | 23,6 | 22,4 | 28,8 | 54,2 | 19,7 | 22,6 | 21,1 | 95 | 78 | 91 | — | 9 | 26 | 0,6 | S 1 | ENE 4 | SSE 1 |
| Mittel 11—20 | 62,9 | 61,6 | 62,7 | 23,3 | 28,1 | 24,8 | 22,5 | 24,1 | 23,2 | 22,8 | 29,0 | 54,2 | 19,9 | 20,4 | 20,5 | 94 | 73 | 88 | Zusammen 155,3 | 5 | 29 | 1,1 | S 1 | SE 2 | 0 |
| 21. Mai | 61,5 | 60,5 | 61,0 | 22,0 | 29,6 | 25,2 | 21,7 | 24,4 | 24,2 | 21,3 | 29,8 | 53,4 | 19,2 | 20,1 | 22,0 | 98 | 65 | 92 | 0,2 | 9 | 21 | 0,9 | S 1 | SE 2 | 0 |

*) Mit Wismann's Aspirator gemessen.

Postnachrichten für Mai 1902.

| Tag | Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten. | Bemerkungen. |
|-------|--|---------------------------|
| 1. | Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen. | |
| 2. | Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus Europa. | Post ab Berlin 8. 4. 02. |
| 3. | Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar. | |
| 3. | Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden. | |
| 4. | Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa. | Post an Berlin 29. 5. 02. |
| 4. | Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Präsident“ über Zanzibar nach dem Süden. | |
| 5. | Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay. | |
| 5.*) | Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar. | |
| 10. | Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar. | |
| 10. | Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar. | Post ab Berlin 18. 4. 02 |
| 11. | Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar. | |
| 14. | Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa. | Post ab Berlin 22. 4. 02. |
| 15. | Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar. | |
| 15. | Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ über Zanzibar nach dem Süden. | |
| 15. | Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen. | |
| 16. | Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar. | |
| 16. | Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen. | |
| 16. | Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa. | Post an Berlin 9. 6. 02 |
| 16. | Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers. | |
| 19. | Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay. | |
| 20. | Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus dem Süden. | |
| 21. | Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ über Zanzibar und Tanga nach Europa. | Post an Berlin 11. 6. 02 |
| 23. | Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar. | |
| 23. | Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar. | |
| 26.*) | Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen. | |
| 26. | Abfahrt eines Gov.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar. | |
| 27. | Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa. | Post an Berlin 16. 6. 02 |
| 28. | Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar. | Post ab Berlin 8. 5. 02 |
| 28. | „ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gov.-Dampfers. | |
| 28. | Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Rangoon. | |
| 29. | Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ über Zanzibar und Colombo nach Rangoon. | |
| 31. | Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa. | |
| 31. | Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus dem Süden. | Post ab Berlin 6. 5. 02 |

*) Die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

Im Reichmann'schen Konkurse soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind 1305 Rp. 43 ₪. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 2611 Rp. 22 ₪. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Dar-es-Salam, den 23. Mai 1902

Der Konkursverwalter.

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaren-Abteilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der
„Dsch.-Ostafrik. Zeitg.“

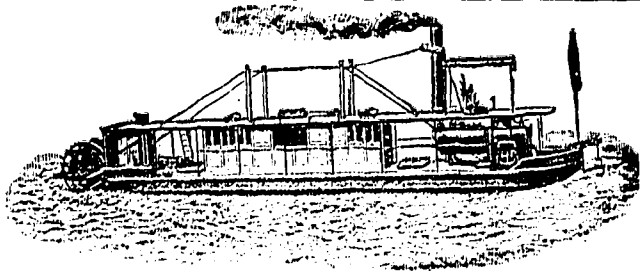
Restaurant Herms, Unter den Akazien.

Vom 1. Juni ds. Jz. ab richte ich eine **Messe** zum Preise von **60 Rupie** pro Monat ein. Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfragen.

Heute, Sonnabend Abend 8 Uhr **Konzert.**

Gebrüder Sachsenberg

Gesellschaft m. b. H.
Gegründet 1844. ca. 1000 Arbeiter.
Zweigniederlassung:
KÖLN-DEUTZ. **Rosslau in Anhalt.**
Telegr.-Schlüssel: Staudt u. Hundius, ABC-Code. Telegr.-Adr.: Sachsenberg-Rosslauanht.



Rad- und Schraubendampfer, Heckrad-Dampfer, Bagger, Schuten, Bongos, Schwimmkräne etc. ganz und zerlegt. Dampfmaschinen und Kessel jeder Art und Grösse, neuester Construction. Ziegeleimaschinen, Kugelmühlen, Steinbrecher etc.
Automat. Maisch-Destillir-Apparate, Pat. R. Ilges. Compl. Brennerei-Einrichtungen.
Man beziehe sich auf obiges Inserat und verlange unsern neuen Export-Schiffs-Katalog.

Bekanntmachung.

Für die Rechnungsführung, die Bureauarbeiten und die Aufsichtigung des Außendienstes in der Stadt soll von der **Bezirks-gemeinde Tanga** ein der Suahelischsprache vollkommen mächtiger Kommunalbeamter zunächst auf Probendienst gegen monatliche Kündigung angenommen werden. Das Gehalt während der Probendienstleistung beträgt 200 Rp. monatlich, das spätere Gehalt und alle weiteren Bedingungen bleibt vertragsmäßiger Festsetzung vorbehalten.

Bewerbungen sind bis zum 1. Juni d. Js. an den Bezirksamtman zu richten.

Neuer,
Kaiserlicher Bezirksamtman.



Heimaths-Uniformen
Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
fertig preiswerth und sauber

Gustav Damm

Berlin S.W., Besselst. 17^I

Khaki-Drell farbecht und dornenfest.
Spezialität: Reithosen D. R. G. M. und englische Breeches.

Tricot-Mützen, Unif.-Hüte, Litewken, Waffenrockbesätze, Degen, Koppel, Orden und Ehrenzeichen u. s. w. halte ich stets vorräthig auf Lager.

Uniformen und elegante Civil-Anzüge nach Maass
auf Wunsch in 12 Stunden.

C. ZEMLIN, Tanga

Oel- und Seifen-Fabrik

empfiehlt seine

Medicinischen Seifen — Toilette-Seifen
Haushaltungs-Seifen.

Auf Wunsch erfolgen Probesendungen.

Wohnung zu vermieten.

Das Haus „Unter den Akazien“, in welchem sich bis jetzt die **Apotheke** befand, ist zu vermieten. Je nach Wunsch wird das ganze Haus oder ein Theil desselben vermietet. Nähere Auskunft ertheilt **M. Dr. Wood**, Uhrmacher, Funderstraße Nr. 12b.

Agenten

für die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D. O. A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Lühowsstraße 54 erbeten.

Reiche Heirath vermittelt
Frau Krämer, Leipzig.
Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pf.

Statt jeder besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchen

zeigen hochehrent an

Alfred Lipowsky u. Frau.

Daressalam, 21. Mai 1902.

Stralsunder Spielkarten

mit runden Goldkanten, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.
„Deutsch Ostafrik. Zeitg.“
Abth. Papier u. Bureau-Materialien

Salta-Spiele

Halma-Spiele

Skat-Karten

Whist-Karten

Knobel-Becher

Lampions

Zeitungshalter

Gratulations-Karten

in neuen Mustern

stets vorräthig

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische u. Toiletenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken
laut bes. Wünschen.

Sachgemähes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

Von Regierungsrath Dr. Stubbmann.

Ceylon.

(Fortsetzung).

Es versteht sich von selbst, daß die Bestrebungen, die Produktion zu verringern durch gegenseitiges Uebereinkommen, ohne Erfolg sind, denn man kann unmöglich erwarten, daß eine gut zahlende Unternehmung weniger produziert, weil eine andere sich nicht bezahlt macht.

Der Regenfall schwankt zwischen 1800 und 3750 mm. Die feuchtesten Teile der Insel mit mehr als 5000 mm Regen sind für Theekultur zu naß.

Im Paradeniyagarten ist auch etwas Kardamom angepflanzt, das auch von Privatleuten ziemlich viel angebaut wird. Am besten gedeiht es an Hängen im lichten Wald, dessen Unterholz man geklärt hat. Es wird in Entfernungen von 7 bis 8 Fuß gepflanzt und wird 8 bis 12 Fuß hoch. Man hat zwei Varietäten, die Malabar-Art und die härtere Allepey-Mysore-Art, die Trockenzeit und Höhenklima besser verträgt. Die Fruchtkapseln werden langsam getrocknet und gebleicht. Die Kulturen sind in 1500 bis 3000 Fuß Höhe und bedecken etwa 5153 Acres (2000 ha). Die Ausfuhr 1898 war 540 409 Pfd. im Werte von 970 809 Rupien.

Eine Alce von Muskatnuß steht auch im Garten. Die Bäume sind über 60 Jahre alt und tragen noch immer gut. In den Pflanzungen wird die Muskatnuß nicht viel angebaut, gedeiht aber gut in der Ebene und in 1800 Fuß Höhe. Neben diesen Bäumen steht ein Exemplar von Ravensara aromatica von Madagaskar, das viele Früchte trägt, die aber wenig Handelswert haben. Ähnliche Bedingungen wie die Muskatnuß verlangt der Nelkenbaum, (*Eugenia caryophyllata*). Beide tragen im siebenten Jahre und geben dann etwa 50 Jahre Ertrag. 1898 wurden Nelken, Macis und Muskatnuß zusammen für 7622 Rupien ausgeführt.

Eine große Partie Vanille-Pflanzen war fertig zur Verschiffung nach Honolulu verpackt. Die Pflanze blüht hier im heißen, trockenen Nordost-Monsun (Januar bis April). Die Frucht ist im folgenden Januar etwa reif. Man soll sie hier angeblickt an der Luft trocknen, mit Baumwolle umwickeln, um das Aufplatzen zu verhüten. 1898 sind nur 328 1/2 Pfd. ausgeführt im Werte von 953 Rupien.

In der Theepflanzung Paradeniya wird auch eine Menge Kakao gebaut, an windgeschützten Plätzen im Schatten von *Erythrina*-Bäumen und zwar merkwürdigerweise mitten zwischen Thee, so daß dieser den Boden bedeckt, dann kommt eine Etage Kakao und endlich eine Etage hoch ausgeästeter *Erythrina*-Bäume. Die ersten, aus Trinidad importierten Bäume wurden etwa 1835 bei Kandiy angebaut, aber lange vernachlässigt. Im Dumbara-Thal gedeiht Kakao gut in 480 m Höhe und bei etwa 1700 mm Regenfall. Kakao gedeiht aber von der Seeküste bis 2000 Fuß Höhe in tiefgründigem Boden. Schutz vor Wind und leichter, nicht zu tiefer Schatten ist notwendig. Nach drei Jahren kann man die ersten Früchte ernten, und die Ernte steigert sich bis zum zwölften Jahr. Die Reife ist vom November bis Mai. Jetzt sind etwa 22 000 Acres mit Kakao bepflanzt. 1898 führte man 35 000 Centner im Werte von 140 000 Pfd. Sterl. aus.

An einer Stelle des Gartens ist *Rhea* gepflanzt. Herr Willis ist der Meinung, daß diese Kultur ohne sehr starke Düngung nicht gedeiht, und die Pflanzler haben sich noch kaum mit dem Anbau befaßt, da der Preis der „Bänder“ zu niedrig ist.

Während früher Kaffee das Hauptprodukt war, spielt er jetzt nur noch eine untergeordnete Rolle. Die Anzucht von Hybriden, von denen Herr Willis sich Widerstandsfähigkeit gegen *Hemileia* verspricht, ist schwer, da *C. arabica* und *C. liberica* zu verschiedenen Zeiten blühen. Guter Kaffee soll nur zwischen 900 bis 1500 m Höhe

gedeihen. 1856 waren 80 bis 90 Acres bepflanzt und gaben 325 bis 438 cwts. Ertrag für den Export, 1874 265 000 Acres mit 774 774 cwts., und 1890 waren nur noch 21 000 Acres mit 51 000 cwts. Ertrag vorhanden. Liberia-Kaffee soll fast gar nicht kultiviert werden.

Neben dem Eingang des Paradeniyagartens steht eine Alce sehr schöner Bäume von *Picus elastica* mit enormen Plattenwurzeln, 1833 gepflanzt. In der ganzen Insel sollen jetzt etwa 1000 Acres mit Kautschuk bepflanzt sein; neuerdings wird auch viel *Sevea* und *Castilleja* Samen von Paradeniya aus verteilt, aber die Ausfuhr von Kautschuk ist noch gering (1898 wenige Tonnen). Immer sollen die Bäume hier weniger Kautschuk liefern als in ihrem Heimatland.

Überall wachsen zahllose *Acropalmen*. Man nimmt an, daß sie nach sechs Jahren den vollen Ertrag von 300 Nüssen geben, etwa 1200 Bäume stehen auf dem Acre, und auf der ganzen Insel sind rund 65 000 Acres damit bepflanzt. Etwa 140 000 cwts. im Werte von 1 400 000 Rupien werden jährlich exportiert, meist nach Indien.

Die herrliche Talipotpalme (*Corypha umbraulifera*), die nur einmal im Leben blüht und dann abstirbt, sah ich nur in jungen Exemplaren. Merkwürdigerweise sind die buddhistischen Manuskripte bis zum 10. Jahrhundert nur auf Talipotblättern. Letztere Palme wächst besonders im trockenen Norden der Insel. Der Nordwesten und Südosten der Insel haben nämlich ein ganz trockenes Klima, und die Vegetation gleicht völlig der von Südindien. Das ganze Land ist im Norden nicht von Singalesen, sondern von Tamilen besiedelt, die hauptsächlich *Borassuspalmen* bauen, daneben Körnerfrüchte (*Eleusina coracana*, *Panicum serobiculatum*, *Panicum miliare*, *Panicum pilopodium*, *Setaria italica*, *Phaseolus Mungo* und *Dolichos biflorus*). Mais und *Sorghum* werden fast nicht gebaut. Die *Palmyrapalme* (*Borassus flabellifer*) gleicht ganz der indischen Art. Etwa 40 000 Acres (16 000 ha) sind damit bepflanzt. Die Früchte bilden in den betreffenden Gegenden das Hauptnahrungsmittel. Die Kultur auf sandigem Boden ist sehr einfach, man muß die jungen Pflanzen nur vor dem Vieh hüten. Nach zehn Jahren erhält man Früchte, Wein und Syrup und nach achtzig Jahren das wertvolle Holz. Man rechnet auf 2680 Nüsse pro Acre, und das Holz, das auf dem Acre wächst, hat etwa 525 Rupien Wert. In Timorville in Südindien sollen allein 60 000 Acres damit bepflanzt sein. Aus den Blattstücken wird eine piassavaartige Faser hergestellt. Zeitweise warf man sich so auf die Faserbereitung, daß die Pflanzenbestände litten und Schutzgesetze erlassen werden mußten. 1891 wurden 12 000 cwts., 1898 nur 4000 cwts. ausgeführt. Große Mengen Syrup oder roher Zucker (*Jaggery*) werden aus dem Saft von *Borassus* hergestellt, so daß man 1898 außer dem lokalen Bedarf noch 2235 cwts. ausführte. Derselbe Zucker wird auch aus der *Kitulpalme* (*Caryota urens*) hergestellt, aus deren Blattstielen Kitulfaser gemacht wird (Ausfuhr 1898 2500 cwts. = 100 000 Rupien). Die *Caryota urens* wächst in den Gebirgsländern der Insel, wo sie den Kofos der Ebene oder die *Palmyra* des Nordens den Eingeborenen ersetzt.

Überall, von der Meeresküste bis auf die Berge hinauf, findet man die Reisfelder, bewundernswürdig in ihrer Terrassenanlage. Man pflanzt ausschließlich Wasserreis. Die Reiskultur soll der Ueberlieferung nach erst 543 v. Chr. aus Indien eingeführt worden sein. Ein großer Teil der grandiosen Stauteiche und Bewässerungskanäle der alten Zeit sind in den Kriegen zerstört und nun verlassen worden, und erst neuerdings restauriert die englische Regierung sie wieder, wofür ein eigenes Irrigations-Departement mit acht Ingenieuren gebildet worden ist, so daß nun manche verlassenen Gebiete des Nordens wieder bevölkert werden können. Jetzt sind etwa 650 000 Acres (260 000 ha) mit Reis bepflanzt, der Ertrag soll etwa ein 15facher sein. Selbstverständlich giebt es zahlreiche Varietäten mit verschiedenem Wasserbedürfnis und Reifezeit. Zweimal im Jahr ist die Ernte, im Südwest- und Nordost-Monsun. Für eine Ernte sät man von Anfang Juli bis

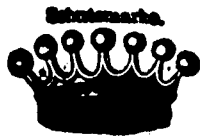
Ende August und erntet von Mitte Januar bis Ende Februar. Die andere Ernte wird im März bis Mai geerntet und von Mitte Juli bis Mitte September geerntet. Die ganze Wachstumsperiode variiert je nach der Reiszorte von drei bis sechs Monaten. Trotzdem man auf der Insel etwa 8 500 000 Bushels baut, muß man doch noch 8 000 000 Bushels von Indien u. importieren und dafür 1 000 000 Pfd. Sterl. bezahlen. Der Zoll beträgt 5 d per Bushel.

Die jährlichen Kosten des Paradeniyagartens zusammen mit den Nebenanlagen in Hakgalla, Heneratgoda, Anuradhapura und Badulla waren 1900 71 740 Rupien, die Einnahmen 4658 Rupien. In den Ausgaben sind enthalten alle Gehälter, Bibliothek, Laboratorium u. Die ganzen Gehälter sind hier überdies nicht im entferntesten so hoch wie in Indien, der Gouverneur hat 80 000 Rupien, (Oberrichter 25 000, Colonial Secretary 24 000, neun Beamte mit 18 000, sechs Beamte mit 14 400 Rupien u.). Der oberste Landmesser bekommt 12 000 Rupien, der zweite 8000, der Chef der Forstverwaltung 12 000, der Chef der öffentlichen Arbeiten 18 000 u. Die Pensionen werden mit einem Sechzigstel der Dienstjahre nach zehn Jahren vom vollen indischen Gehalt gerechnet. Jährlich bekommt jeder sechs Wochen Urlaub mit vollem Gehalt und alle acht Jahre Heimaturlaub mit halbem Gehalt.

Am 18. April fuhr ich von Kandiy aus per Bahn nach Nann-ya. Kakao und Theepflanzungen sieht man überall, in der Höhenlage aber hört Kakao auf, und man nimmt *Eucalyptus* anstatt *Grevillea* als Windschutz für den Thee. In einigen Gegenden ist das ganze verfügbare Gebiet mit Thee bepflanzt. Nur stellenweise fährt man an Hängen vorbei, die mit *Aldersarnen* und *Gestrüpp* bewachsen sind, wie in Westsambara. Von Nann-ya aus erreicht man in einer Stunde Wagenfahrt Nuwara-Eliya, die Gesundheitsstation Ceylons. Die Wege sind sehr schön gebaut und vortrefflich mit Granit geschottert. Der Staat giebt für die gesamten 3570 Meilen langen Straßen der Insel jährlich 1 345 870 Rupien zur Unterhaltung aus, also 377 Rupien pro Meile; 160 Meilen innerhalb der Stadtgrenzen werden von den Kommunen unterhalten und 10 000 Meilen Seitenwege von District-Road-Committees. Trotz der enormen Regenfälle halten sich die Straßen und die tiefen Einschnitte sehr gut. Daß die ganzen Ceylon-Bahnen, die Gouvernements-eigentum sind, Teakholzschwellen haben, erwähnte ich schon. Die Bruttoeinnahme ist jährlich etwas über 7 000 000 Rupien, die Betriebskosten u. 48 pCt. dieser Summe, wozu wohl noch die Verzinsung von 33 pCt. für die Anleihe kommt, die für die Eisenbahn und besonders den Bau des Kolonialhafens 56 Millionen Rupien beträgt und mit 3 Millionen jährlich verzinst werden muß. Die gesamten Einnahmen der Ceylon-Verwaltung sind 23 bis 25 Millionen Rupien, an denen die Zölle mit etwa 6.7 Millionen, Verkauf von Kronland mit 0.7 Millionen, das Arraemonopol mit 2 1/2 bis 3 Millionen, das Salzmonopol mit 1 Million, Stempelsteuer mit 1 1/2 Millionen und die Eisenbahnen mit etwa 3 Millionen Rupien teilnehmen. Die Ausgaben sind 20 bis 23 Millionen Rupien, die sich, wie folgt, gliedern:

| | |
|-----------------------------------|-----------|
| Verzinsung von Anleihen | 3 000 000 |
| Pensionen | 1 000 000 |
| Centralverwaltung | 100 000 |
| Provinzialverwaltung | 1 100 000 |
| Gericht | 700 000 |
| Zoll und Hafen | 400 000 |
| Polizei | 650 000 |
| Gefängnisse | 450 000 |
| Medizinalverwaltung | 1 350 000 |
| Unterricht | 700 000 |
| Post und Telegraph | 900 000 |
| Eisenbahnen | 3 300 000 |
| Öffentliche Arbeiten | 3 000 000 |
| Bermessung | 450 000 |
| Forstverwaltung | 450 000 |
| Militär | 1 700 000 |
| Kursverlust mit England | 750 000 |

Fortsetzung folgt.



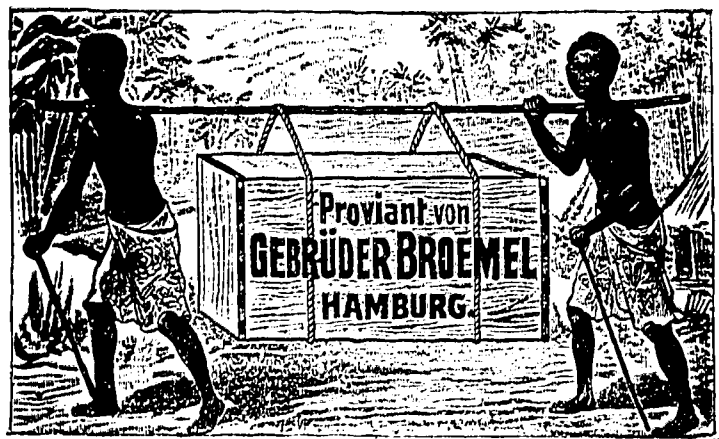
Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber

III. Preisliste u. Catalog gratis. 21 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die General-Verwaltung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG NIGGE, Berlin W. 35.

Lützowstr. 54.

186 Löwen, Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fang Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

Illustr. Preisliste gratis.

Renomirteste

grösste deutsche Raubthierfallenfabrik

E. Grell & Co., Haynau (Schles.).

Prämirt mit silbern. u. gold. Medaillen.



Ringöfen u. Brennöfen aller Art

Pläne für Ziegeleien, Chamottefabriken, Cementfabriken, Kalkwerke etc. **Maschinen, Transporteure, System Hotop, Trockenanlagen, complete Einrichtungen.**

Ernst Hotop, Berlin W 50, Marburgerstr. 3

Eingetragene Geschäfts-marke.

Europäisches Holz

offeriren in gangbaren Dimensionen ab Lager Daressalam

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.



Das Beste zur Pflege der Zähne

Kur echt mit der berühmten Anker-Marke



Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabricierte pharmaceutische Spezialität

„Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerkn in empfehlende Erinnerung, das alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen

höchstbekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt in Thüringen. Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

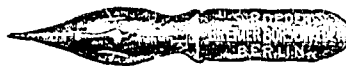
Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen. In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.

Viel-fach prämiert.

S. Röder's

Bremer Börsenfeder



Anerkannt beste Schreibfeder.

Nur echt mit dem Namen: S. Röder. In Daressalam zu haben bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitg. (Abth. Schreibwaaren).

„Durch Afrika von Ost nach West“

von G. N. Graf von Götzen.

In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Tagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.

sowie

Reiselektüre in grosser Auswahl

Vorräthig bei der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Zwei kräftige Maskat-Esel

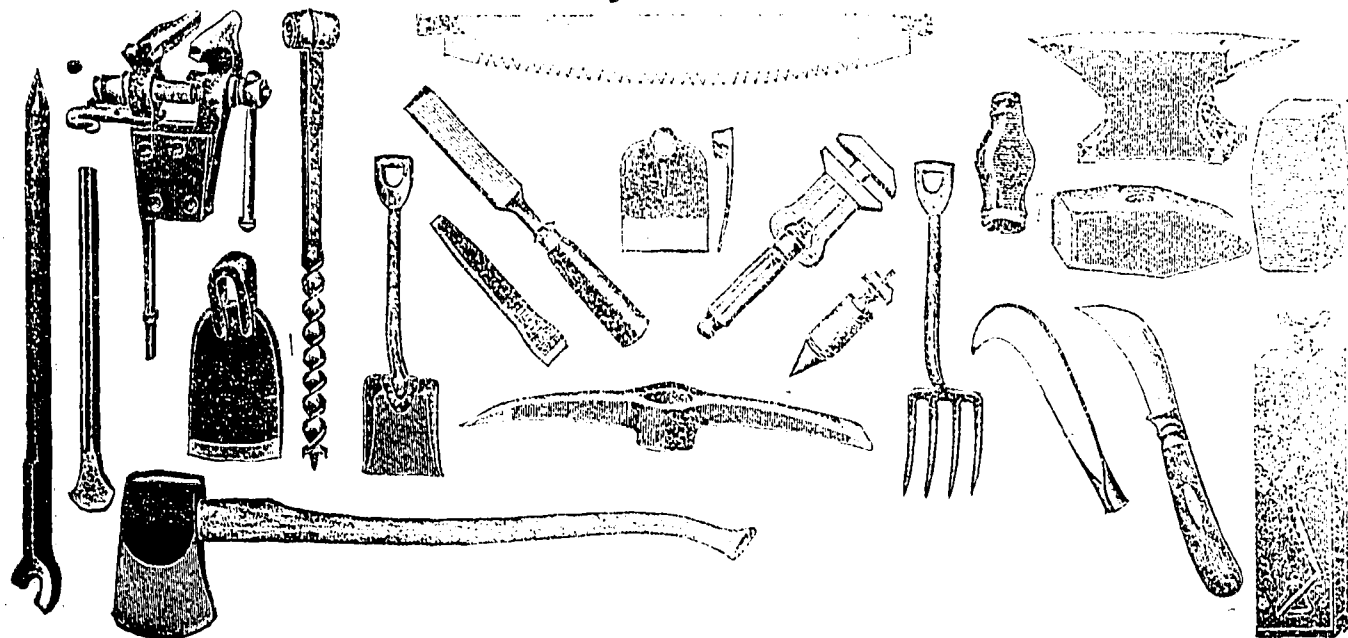
(ein Hengst und eine Stute) zum Fahren und Reiten vorzüglich geeignet und erprobt sowie

eine starke Halbmaskat-Stute

(trächtig), kräftig und ausdauernd, sind preiswerth zu verkaufen.

Näheres durch die Expedition d. Ztg.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehlsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatif, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau. Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.